Dresdner Jahrgang 1881. [illegible] Auflage 37000 Exempl.

Für die Richtigkeit eingesandter Manuskripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Annoncen für uns nehmen an: Die Annoncen-Expedition d. Daasenstein & Vogler; — Rudolf Mosse; — Haasenstein & Vogler; — Gustav Daube & Comp.; — Invalidendank; — G. Wälker in Görlitz; — Rob. Mieth in Magdeburg; — J. Barth & Co. in Halle; — Gleimer in Hamburg.

Dresdner Nachrichten

Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

26. Jahrgang.

Abonnement auf [illegible] 10 Mk. 5 Pfg. [illegible] Montags bis Mittags 12 Uhr. Das Abonnement nur an Wochentagen [illegible] Marienstraße Nr. 5 bis Mittags 12 Uhr. — Die einspaltige Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt 30 Pfge.

Eine Garantie für das richtige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von unbekannten Personen werden nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Nachnahme. Alte Gelder kosten 15 Pfg. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pf.

Krohne & Hirschel,
6 Altmarkt 6
empfehlen zu **passenden Festgeschenken**
Cravatten, Schleifen, Cachenez, spanische Spitzentuchs und Barben.
Seidene Bänder, Sammete und Seidenwaaren
zu den billigsten Preisen.

Das optische Institut
von
Jüdenhof 1 **A. Wachtel,** Jüdenhof 1
empfiehlt sein **reichhaltiges Lager optischer Waaren** zu **passenden Weihnachtsgeschenken.**
Feste Preise. Reparaturen prompt und billigst.

Kunstgewerbliche
Weihnachts-Ausstellung
Specialität: **Zimmerschmuck**, antik und modern,
Majolica, Kunstguss, Terra-cotta, Glas.
E. Kreinsen,
Pillnitzerstrasse 55, vis-à-vis dem Justizpalaste,
Haltestelle der Pferdebahn.

En gros. **Kaufhaus Laden 6.**
Japan- und China-Waaren und Thee (Specialität).
Einziges Import-Geschäft dieser Branche im Königreich Sachsen.
R. Seelig,
Kaufhaus Laden 6. **En detail.**
Beliebteste Artikel zu **Geschenken.** Grösste Auswahl.
Billigste Preise.
NB. Namentlich sind zu diesem Zwecke die fein lackirten und mit Perlmutter ausgelegten **Holzwaaren** sehr beliebt und geschätzt.

Nr. 352. Witterung vom 17. December: Barometer nach Oskar Böttcher, Wallstr. 15 (Abds. 6 U.) 706 Mill., seit gestern 6 Mill. gefallen. Thermometerstand, n. Reaum.: Temper. 1,9° W., niedr. Temp. 1° R., höchste Temp. 2° R. Süd-Ostwind. Bedeckt. | Aussichten für den 18. December: Zunehmende Bewölkung, etwas wärmer, später Niederschläge. | **Sonntag, 18. Decbr.**

Verantwortlicher Redacteur für **Politisches** Dr. Emil Sterzy in Dresden.

Allgemach erholen sich auch in Oesterreich die Gemüther von dem starren Entsetzen über die Ringtheater-Katastrophe. Das Leben verlangt seine Ansprüche, die Gegenwart tritt in ihre Rechte, das Streben nach Bethätigung des Willens bricht siegreich durch und triumphirt über die Verzweiflung, die Alles beherrschte. Die Erzherzöge besuchen mit einer gewissen Beflissenheit verschiedene Theater in die sie sonst nie den Fuß setzten, um durch ihr Erscheinen die Bevölkerung zu ermuthigen und den Besuch jener Kunststätten wieder in Fluß zu bringen, an denen sie so oft sich erheiterte. Der Theaterbesuch nimmt denn auch allmälig wieder Etwas zu und das ist den Schauspieldirectoren und dem Künstlerpersonale von Herzen zu gönnen. Aus dem einen Ringtheaterunglück braucht sich ja nicht ein zweites zu entwickeln: der Bankerott einer ganzen Anzahl Schauspielunternehmer und die Brodlosigkeit von vielen Hunderten von Künstlerfamilien. Gerade jetzt, das bedarf keiner Ausführung, bietet der Besuch eines Theaters die denkbar geringsten Gefahren, zumal allerorten die Polizei- und die Baubehörden aus dem Wiener Unglück die richtigen Lehren ziehen. Für Oesterreich aber bedeuten die Erfahrungen beim Ringtheaterbrande noch etwas Anderes; er hat politische Folgen. Die Schäden, welche hierbei zu Tage traten, haben — diese Ueberzeugung bricht durch — die eine gemeinsame Wurzel: man hat in Oesterreich, trotz Solferino und trotz Königgrätz, nicht gelernt, den richtigen Mann an die richtige Stelle zu setzen. Das in dem vielsprachigen Kaiserstaate herrschende Verwaltungssystem bringt es mit sich, daß bei der Besetzung der öffentlichen Aemter in erster Linie die Nationalität und die politische Gesinnung berücksichtigt wird. Diese die mannichfachsten Verhältnisse in Oesterreich schwer schädigende Praxis ist eine unmittelbare Folge des unglückseligen Nationalitätenkampfes, der das Land nicht zur Ruhe und zu einer stetigen und gedeihlichen Entwickelung kommen läßt. Die österreichischen Staatsmänner sind von der rein politischen Arbeit viel zu sehr in Anspruch genommen, als daß sie der praktischen Verwaltung ihrer Ressorts die erforderliche Sorgfalt angedeihen lassen könnten.

Unter keinem Regime aber tobte der entfesselte Nationalitätenkampf heftiger, als unter dem jetzigen Ministerium Graf Taaffe, dessen Hauptstreben gerade auf die Versöhnung der hadernden Nationalitäten ging. Graf Taaffe fing es freilich curios genug an, dieses löbliche Strebeziel zu verwirklichen. Sein größter Mißgriff war die Berufung des Polen Dunajewski an die Spitze des Finanzministeriums. Die offenbare Begünstigung der „Länderbank" durch denselben hat dem Ministerium die bittersten Vorwürfe, die schwersten Beschuldigungen und eine Reihe Verdächtigungen zugezogen, die seine Existenz umsomehr erschüttern müssen, als der so unsanft angegriffene Minister nicht ein einziges Wort der Abwehr zu sagen hatte. Abg. v. Schoenerer warf dem Minister Dunajewski in dürren Worten die Beförderung einer neuen Schwindelperiode vor. Dieser schwieg. Man taufte die jetzige Regierung bereits das Ministerium „Dunajewski-Länderbank, genannt Taaffe". Unter den konservativen Abgeordneten hat die Verquickung des österreichischen Staatskredits mit jener tollen Spielbank solche Entrüstung erregt, daß die Regierung von ihren Getreuen bei der entscheidenden Abstimmung im Stiche gelassen wurde. Auch im Herrenhause erfochten die Gegner der Regierung einen roaderen Sieg. Als Preis für ihre Unterstützung des Kabinets Taaffe hatten die Klerikalen die Herabsetzung der 8jährigen Schulpflicht gefordert. Das Abgeordnetenhaus nahm den diese Verkürzung des Schulbesuches heischenden Antrag Lienbacher's leider, Dank der Stimmen der bildungsfeindlichen Czechen, an. Das Herrenhaus, das wußte man, wird sich diesem Verdummungsantrage abermals widersetzen, wie es schon voriges Jahr gethan. Zweimal ernannte daher Graf Taaffe Dutzende von neuen Herrenhausmitgliedern, geistig tiefstehende oder unbedeutende Aristokraten, aber als Abstimmungsmaterial trefflich zu gebrauchen. Trotzdem hielt das Herrenhaus die 8jährige Schulpflicht aufrecht; selbst eine Reihe gefügiger Hofcavaliere und fast alle Generäle stimmten gegen die Regierung. Militärischerseits wurde begreiflicher Weise hoher Werth darauf gelegt, daß die Rekruten eine gehörige Schulbildung ins Heer mitbringen. So erlitt Graf Taaffe an einem Tage in beiden Häusern des Reichsrathes schwere Niederlagen: im Unterhause verließen ihn in der Länderbankfrage seine politischen Freunde, das Oberhaus lehnte es ab, den klerikalen Unterstützern der Regierung die Volksschule ins Haus zu schlachten.

Der deutsche Reichstag kratzt, nachdem er beim Kaiserpalaste in Straßburg und dem eigenen Parlamentsgebäude die Millionen in Scheffeln dahingegeben, die Zehntausende mit Löffeln wieder zusammen. Die alte Geschichte! Bei gewissen Sachen kanns gar nicht genug kosten, dafür muß bei nothwendigen Ausgaben aufs Aergste geknickert werden. Das gilt namentlich von der Ablehnung der Errichtung einer Unteroffizierschule in Neu-Breisach. Alle Mahnungen, selbst die Worte Moltke's, daß eine solche Erziehungsanstalt vortrefflich zu dem militärischen Geiste passe, der ein Jahrhunderte altes Erbtheil der Bevölkerung von Elsaß-Lothringen ist, stießen auf taube Ohren bei den Liberalen. Etwas besser sieht's mit den Ersparnissen aus, die der Reichstag an etlichen Postpalästen vornahm. Ueber die Errichtung monumentaler Postgebäude ließe sich nach den Erfahrungen, die Dresden damit gemacht, Viel sagen; zu Luxusbauten hat das Reich kein Geld, aber wenn die Prachtbauten des Reichs nicht ausschließlich in Berlin errichtet werden, sondern dann und wann Etwas für die Provinzialstädte abfällt, so erscheint das nicht gerade als ein Nationalunglück. Im Uebrigen stand der Reichstag in seinen letzten Sitzungen noch völlig unter den Eindrücken der Wahldebatten vom Donnerstag. Die Erregung in den beiden 11½ Stunden währenden Sitzungen, wuchs mit jeder Stunde. Die streitenden Parteien warfen sich wechselseitig geschmacklose Selbstüberhebung und Mangel an sittlichem Bewußtsein vor; Ausdrücke wie Unwahrheiten, Lügen, Verleumdungen, zuletzt Schufte flogen hin und her. Mit letzterer Artigkeit bedachten natürlich die Abgeordneten nicht sich selbst; diese Charakteristik schleuderte Abg. Dr. Virchow vielmehr den Literaten des offiziellen Preßbüreaus in die Zähne, welche ehrabschneiderisch vorgegangen seien. Man mag über solche Ungezogenheiten denken wie man will — Eines ist sicher, daß Nichts der preußischen Regierung bei den letzten Wahlen so sehr geschadet hat, als der maßlose und cynische Ton der ihr dienenden Reptilienpresse. Mit Ekel hatten sich alle anständigen Naturen von diesem Treiben abgewendet, von dem neulich die nichtswürdige Behandlung des Abg. Windthorst nur die Fortsetzung war.

Rochefort's Freisprechung wird binnen wenigen Tagen den Sturz des französischen Gesandten Roustan zur Folge haben. Ein Gesandter, dem so schmachvolle Dinge öffentlich nachgewiesen wurden, muß sein Bündel so schleunig wie möglich schnüren. Roustan bewegte sich in Tunis nur in der zweideutigsten Gesellschaft. Sein Verkehr mit anrüchigen Personen überschritt alles bisher für möglich Gehaltene. Das jüdische Ehepaar Elias Musetti war sein Hauptgehilfenhelfer bei den Betrügereien und Finanzschwindeleien, die er als amtlicher Vertreter Frankreichs verübte und zu deren Sicherungen er den Feldzug nach Tunis ins Werk setzte, der Frankreich bereits soviel Opfer an Geld und Blut kostetete. Jenes saubere Ehepaar war wegen der gröblichsten Unredlichkeiten vom Bey aus seinem Hause gejagt worden, wurde aber die Vertrauensperson des französischen Gesandten, der die schmutzigen Forderungen des Ehepaars bei dem Bey durchsetzte. Einen als Falschmünzer entlarvten Betrüger, Volterra, zwang Roustan dem Bey als Direktor der tunesischen Münze auf und seitdem wurden in Tunis die bleihaltigen Goldstücke der Münze, wie dies Schiller im Demetrius von den Stimmen fordert, nicht mehr gezählt, sondern gewogen. Durch die sensationellen Enthüllungen des Prozesses kam es heraus, daß Gambetta und Roustan das Zerwürfniß mit dem Bey von Tunis absichtlich hervorriefen, um im Trüben fischen und Börsengewinnste einheimsen zu können. Wir können unmöglich die Details dieser unsauberen Börsencoups einzeln aufführen — vor Frankreich aber ist durch die Freisprechung des Angeklagten Rochefort's und die Verurtheilung des Klägers Roustan in die Prozeßkosten dieser Diplomat als Dieb, Betrüger und Lump erster Wagenklasse entlarvt worden. Die frühere Regierung hat gegenüber dem Treiben Roustan's eine unglaubliche Einfalt bewiesen; was alle Welt wußte, glaubten die Herren am grünen Tische nicht. Es ist undenkbar, daß Gambetta diesen gebrandmarkten Roustan als Gesandten nach Griechenland schicken kann; fühlt doch der Botschafter Frankreichs in London, Challemel-Lacour, der seiner Zeit die Börsenoperationen Roustan's in mehreren Zeitungsartikeln erwähnt, jetzt nach dem Ausgange des Prozesses seine Gesundheit plötzlich so angegriffen, daß er um seinen Abschied einkommt. Gambetta beeilte sich die Kammern zu schließen, um der Ausbeutung des Prozesses Rochefort-Roustan von der Tribüne aus vorzubeugen. Wenn die Kammern im Januar wieder zusammentreten, ist etwas Gras über diese schmachvolle Geschichte gewachsen. Doch, wer weiß?

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr", vom 17. Decbr.

Berlin. Reichstag. Das bisherige Präsidium wird auf Antrag des Abg. v. Bennigsen per Acclamation wieder gewählt. Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte, an der sich Abgg. Lasker, Richter, v. Bennigsen, v. Minnigerode und Rickert betheiligen, wird die Position Zölle von der Tagesordnung abgesetzt, weil über den Hamburger Zollanschluß noch nicht Entschließung gefaßt ist. Abg. Schneider: Die Monopolankündigung in der Thronrede läßt unsere Tabaksinteressenten nicht zur Ruhe kommen. In weiteren Kreisen des Handels und der Industrie will man von dem Monopol nichts wissen. Als Vertreter eines Landes, das durch das Tabaksmonopol schwer geschädigt würde, ergreife ich die Gelegenheit, mich entschieden gegen das Monopol auszusprechen. Wenn das Reich die Interessenten nicht schädigen wolle, wenn es die Fabrikanten genügend entschädigen, die Hausindustrie erhalten wolle, wird der Ertrag ein geringer sein. Die badischen Tabakbauern würden durch das Monopol infolge der Beschränkung des Tabakbaues und daraus resultirender Entwerthung des Grundbesitzes schwer betroffen, noch schwerer aber die Tabaksfabrikarbeiter. Ganze Gemeinden würden durch das Monopol ruinirt werden. Baden hat freudig sehr große Opfer für das Reich gebracht, aber in den letzten Jahren hat die Opferfreudigkeit sehr nachgelassen, da die Reichsregierung immer und immer wieder das Tabaksmonopol in den Vordergrund stelle. Man schützt alle übrigen Industrien durch Schutzzölle, während die bedeutende Tabaksindustrie fortgesetzt in ihrer Existenz bedroht wird. (Beifall.) Schatzsekretär Scholz: Eine Vorlage über das Monopol liegt noch nicht vor; ich bitte die Herren, die Reden darüber bis zum Zeitpunkte aufzusparen, wo die Angelegenheit zur Verhandlung steht. (Unruhe.) Präsident v. Levetzow erklärt, daß über den zu verhandelnden Gegenstand der Präsident entscheide. (Bravo!) Abg. Lohren tritt den Ausführungen des Vorredners insofern bei, als das Monopol vom rein steuerlichen Gesichtspunkte aus betrachtet, die daraus entstehenden Nachtheile durch die Vortheile, die es bieten würde, nicht aufwiege. Als Steuerobjekt wünsche man im Volke vielmehr eine Heranziehung der Börsen-Geschäfte. Ganz anders gestaltet sich die Frage unter dem Gesichtspunkte, wonach das Monopol nur das Mittel zur Herbeiführung des socialen Friedens sein soll. Redner verbreitet sich ferner eingehend über die sociale Reform und die Einführung des Tabakmonopols unter dem alten Fritz. Er schließt mit einer Verurtheilung der Freihandelspartei, die auf einen Thronwechsel spekulire. (Furchtbarer Lärm auf d. Linken. Rufe: Pfui! Zur Ordnung! Frechheit!) Abg. Sander: Das Tabaksmonopol scheine das Mädchen für Alles zu sein. Wie man durch das Tabaksmonopol, durch welches viele Hunderte brodlos würden, den sozialen Frieden herstellen wolle, sei ihm nicht erfindlich. Er wünscht Beseitigung einer Anzahl Härten bei Erhebung der Tabaksteuer, weil sonst leicht die Meinung entstehen könne: man wolle die Betheiligten für eine neue Besteuerungsart mürbe machen. Abg. Kayser weist gleichfalls auf eine Reihe von Unzuträglichkeiten bei der Durchführung des Tabaksteuergesetzes hin. Insbesondere ersucht er inständigst um Beseitigung der Blätterzähl-Kontrole, die keine Kontrole, sondern nur eine Quälerei für die Tabak-Produzenten sei. Schatzsekretär Scholz: Es ist allerdings sehr schwierig, unter der jetzigen Besteuerungsform eine so hohe Tabaksteuer zu erheben. Die Blätterzählung hat verschiedene Resultate ergeben; in Mecklenburg ist sie anstandslos ausgeführt worden, in Baden haben sich große Irrthümer und Schwierigkeiten dabei ergeben. Frhr. v. Ow-Freudenstadt: In Württemberg waren sonst die Sympathien für das Monopol, sie haben sich in letzterer Zeit bedeutend vermindert. Im Namen der deutschen Reichspartei erkläre er, diese lehne es ab, die sozialpolitischen Vorlagen in Verbindung mit dem Tabaksmonopol zu behandeln. (Bravo!) Abg. Hüter: Nachdem vom Ministertische aus der Kaiser in die Wahlbewegung gezogen, erscheine die Aeußerung des Abg. Lohren entschuldbar. Abg. Walter: Die Ankündigung des Monopols in der Botschaft habe sehr überrascht, da man dasselbe für beseitigt hielt. Es muß endlich eine bestimmte Entscheidung über die Frage getroffen werden. Die Begründung des Monopols in der Botschaft ist eine recht eigenthümliche. Der Hinweis auf Oesterreich und Frankreich kann doch nicht für Deutsch and passen. Durch das Monopol würden wiederum Tausende in Abhängigkeit von der Regierung gebracht. Damit wird die Debatte über die Tabaksteuer geschlossen. Abg. Haerle bringt einen Antrag auf Erhebungen über die Wirkung der Bestimmungen betr. der Rübenzuckersteuer ein, welcher nach längerer Debatte angenommen wird. Beim Kapitel Brausteuer befürwortet Abg. Goldschmidt, daß die Verwendung von Surrogaten bei der Bierbrauerei verboten werde. Abg. Uhden sprach sich gleichfalls für ein solches Verbot aus. Schatzsekretär Scholz: In der vorjährigen Vorlage wegen Erhöhung der Brausteuer war eine solche Bestimmung enthalten. Die Regierung werde gern den ausgesprochenen Wünschen entsprechen, wenn man auf die Vorlage zurückkommen wolle. Abgeordneter Goldschmidt wünscht nicht, daß die Brauindustrie wieder beunruhigt werde; man solle das Verbot von Surrogaten nicht mit der Steuererhöhung verbinden. Die übrigen Etatspositionen gaben zu Diskussionen nicht Anlaß. Die Berathung wird vertagt. — Der Präsident schlägt vor: die nächste Sitzung auf Mittwoch den 4. Januar Mittags 1 Uhr festzusetzen. Abg. Dr. Windthorst schlägt dagegen den 9. Januar vor. Der Präsident ist damit einverstanden.

Berlin. Die Commission für die Berufsstatistik hat das Strafmaximum für absichtlich unwahre Angaben auf 30 Mark (unter Streichung der Haft) herabgesetzt.

München. Die Kammer nahm in erster Lesung das Concubinatsgesetz mit den Abänderungsanträgen Luthardt-Mayer an. Namens der Linken erklärt Marquardsen sich gegen diese Fassung, ebenso erklärte der Minister des Innern, das Gesetz in dieser Fassung sei für die Regierung unannehmbar.

Algier. In Folge eines Bruches des Chabradammes ist Perregaux bei Oran überschwemmt. 54 Menschen sind ertrunken.

Berliner Börse. Das Dementi der Gerüchte wegen Verstaatlichung der Oberschlesischen und der Rechten Oderufer-Bahn übte auf den bisher maßgebend gewesenen deutschen Eisenbahnmarkt einen Druck aus, der Schwankungen hervorrief. Schluß fester. Oberschlesische 1½, Rechte Oderufer 2 Proc. niedriger, Berlin-Anhalter 1, Berlin-Hamburger 3¾ Proc. höher. Oesterr. Bahnen meist schwächer. Banken matt, wenig verändert. Fonds lustlos. Montanwerthe wenig belebt aber fest.

Lokales und Sächsisches.

— Gestern besuchten JJ. MM. HH. Prinzessin Georg, Mathilde, Prinz Friedrich August, Prinzeß Marie und Prinz Johann Georg das Geschäft von E. Pachtmann, Pragerstraße 7, und besorgten daselbst ihre Weihnachts-Einkäufe.

— Unser neuer k. k. österreichischer Gesandter Freiherr von Herbert-Rathkeal ist gestern früh hier angekommen und im Hotel de Saxe abgestiegen.

— Se. Exc. Generallieutenant von Montbé hielt gestern im Offiziers-Casino in Möckern bei Leipzig ein großes Ballfest ab, welches über 500 Theilnehmer vereinigte und zu dem auch viele Einladungen an unsere hiesige Aristokratie ergangen waren. Das sehr reich ausgestattete Souper, welches dabei servirt wurde, hatte unser Mitbürger, Herr Traiteur Carl Siegel, Georgplatz 14, übernommen, welcher zu gleicher Zeit durch ein großes Jagd-Diner in Oschatz und fünf größere Diners in Dresden Gelegenheit fand, seinen bewährten Ruf in der Kochkunst zu befestigen.

— In der Zeit vom 12. bis zum 14. d. M. hat in Berlin im Kaiserhof eine Kommission getagt, welche aus den Vertretern der Gewerbekammern in Dresden, Zittau, Stuttgart, München und Bremen bestand und von dem Staatsminister v. Bötticher berufen war, um ein Musterstatut für die nach dem vorigen Gesetz neuzuschaffenden Innungen auszuarbeiten. Gleichzeitig war von der Kommission eine Aeußerung über die Wirkung der in ihrer Heimath ins Leben gerufenen Gewerbekammern verlangt, um einer event. Einführung derselben im ganzen Reiche näher zu treten.

— Dem Generalarzt Dr. Roth verdankt das sächsische Armeekorps eine Einrichtung, welche zeigt, daß auch bei der strengen Einheitlichkeit im Heereswesen ein gewisser Wetteifer sehr gute Dienste leistet. Herr Generalarzt Dr. Roth hat vor einiger Zeit sogen. praktische Operationskurse für die Oberstabsärzte des Armeekorps eingerichtet. Diese Herren Sanitätsoffiziere nehmen zu ihrer Vervollkommnung in der Chirurgie Sektionen und Operationen an einer großen Anzahl Leichen vor. Der diesjährige Kursus ging vorgestern zu Ende; die Herren Oberstabsärzte sind in ihre Garnisonen zurückgekehrt.

— Bei der katholischen Kirchenvorstandswahl erhielten General-Auditeur Grimmer 198, Stadtrath Cristofani 208, Hofsekretär Mayer 120, Rechtsanwalt Ebert 209, Dr. Kies 190, Kaufmann Weis 169, Hofjuwelier Sachwall 202, Dekorationsmaler Schabersoul 216, Posamentirermeister Anders 219, Hof-Organist Kretschmer 187, Schulleiter Sperling 65, Registrator Saring 48, Lehrer G. Müller 45 Stimmen.

— Sachsens Militär-Vereinsbund hat Herrn Commerzienrath v. Zimmermann in Berlin zu seinem Ehrenmitgliede ernannt und ist demselben durch den Bundespräsidenten Herrn Tanner kürzlich ein geschmackvoll gearbeitetes Ehrendiplom übergeben worden.

— Nachdem erst kürzlich der Gasthofsbesitzer Pollmächer aus Stötteritz ausgewiesen wurde, hat am 15. December das gleiche Schicksal 4 Leipziger Arbeiter getroffen, nämlich den Buchbinder Grimm, den Schneider Mahlmeister, den Markthelfer Schuster und den Schuhmacher Schmidt. Der Letztere hat kürzlich eine dreimonatliche Gefängnißstrafe wegen Verbreitung verbotener Schriften verbüßt, die übrigen drei Ausgewiesenen haben sich hervorragend bei der Agitation zu den letzten Reichstagswahlen betheiligt. Die Zahl der aus Leipzig und der Umgebung auf Grund des kleinen Belagerungszustandes Ausgewiesenen ist nunmehr auf 74 gestiegen — es ist indeß vier derselben der Aufenthalt „bis auf Weiteres" wieder gestattet worden. Auch hat einer der Ausgewiesenen, nachdem ein diesbezügliches Gesuch zweimal abschlägig beschieden worden war, auf ein neuerdings eingereichtes Gesuch die Erlaubniß erhalten, die Weihnachtszeit in Leipzig im Kreise seiner zahlreichen Familie verleben zu dürfen. Es ist dies der Buchhändler Hadlich, den das Schicksal der Ausweisung wohl hauptsächlich um deßwillen getroffen hat, weil er bei der jetzt in Liquidation befindlichen sozialdemokratischen Genossenschaftsbuchdruckerei Jahre lang die Stellung eines Kaufmanns bekleidete.

— Morgen werden „einen Sonnenschein lang" die beliebten Dippoldiswaldaer Töpfer am alten Platze (Kreuzkirche) mit ihrem Topfspielzeug feil halten.

— Im Asyl für obdachlose Männer wurden in der Woche vom 9. bis 15. December 252 aufgenommen, 60 gebadet und 480 zurückgewiesen.

SLUB
Wir führen Wissen.